

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

43. Jahrgang.

Nr. 162.

Neuenbürg, Sonntag den 11. Oktober

1885.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

## Amtliches.

Neuenbürg.

### Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die oberamtliche Bekanntmachung vom 3. September d. J. betr. „die veterinärpolizeiliche Beaufsichtigung des Viehverkehrs im Großherzogtum Baden“ Enzthäler Nr. 142 wird weiter bekannt gegeben, daß beim Verbringen von Rindvieh von außerhalb des Großherzogtums Baden gelegenen Orten nach badischen Orten im badisch-württembergischen Grenzverkehr das von den Viehhändlern mitzuführende Zeugnis bezüglich des Gesundheitszustandes des mitgeführten Rindviehs auch von der württembergischen Gemeindefleischschau des Herkunftsortes des Tieres ausgestellt werden kann, aber vom Schultheissenamt beglaubigt sein muß.

Auf Landwirte, welche Rindvieh in eine badische Gemeinde zu Markt oder zur Schlachtbank führen, findet vorstehende Vorschrift keine Anwendung.

Den 9. Oktober 1885.

K. Oberamt.

Amtmann Pommer, g. St.-B.

Neuenbürg.

### An die Ortsvorsteher.

Die Ortsvorsteher werden unter Bezugnahme auf die Verfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen betreffend „die Volkszählung am 1. Dezember 1885“ vom 6. August d. J., Regierungsbl. Nr. 35 S. 341 ff.“ beauftragt, bis 25. d. M. hierher anzuzeigen, ob für die bevorstehende Volkszählung Zählkommissionen u. Zähler bestellt worden sind. Die Zähler sind mit Namen anzuführen und es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, als Zähler nur intelligente und ortskundige Einwohner — wie z. B. frühere Gemeinderats- u. Bürgerausschussmitglieder, Schullehrer und andere ihrer Bildung nach befähigte Personen — auszuwählen. Dabei sollte womöglich auf die Gewinnung freiwilliger Zähler Bedacht genommen werden, welche mittels öffentlichen Aufrufs von Seiten der Gemeindebehörden zur Mitwirkung bei der Volkszählung durch unentgeltliche Uebernahme der Zählerfunktion als Ehrenamt unschwer zu erlangen sein werden. Andernfalls müßten solche auf Gemeindefkosten bestellt werden.

Ueber die Einteilung der Gemeinde in Zählbezirke wird bis 10. November d. J. Bericht erwartet.

Den 9. Oktober 1885.

K. Oberamt.

Amtmann Pommer, g. St.-B.

Neuenbürg.

### An die Gemeinderäte.

#### Einschätzung der Gebäude zur Brandversicherung betreffend.

Die Einleitungen zu der ordentlichen Jahreschätzung der Gebäude sind nunmehr zu beginnen; es wird daher zu diesem Zwecke den Ortsbehörden folgendes zu erkennen gegeben:

In der ersten Hälfte des Monats Oktober d. J. haben die Gemeinderäte die Feuerversicherungsbücher von Nummer zu Nummer zu durchgehen und die Versicherungsanschlätze insbesondere in der Richtung genau zu prüfen, ob die Gebäude und ihre Zubehörten eine Wertverminderung erlitten haben und deshalb in dem Versicherungsanschlag zu ändern seien, wobei namentlich die Vorschriften in Abs. 2 und 4 des Art. 19 des Gebäudebrandversicherungs-Gesetzes vom 14. März 1853 über das allmähliche Altern und über andere außergewöhnliche Entwertungsur-sachen zu beachten sind.

Zu dieser Prüfung der Versicherungsanschlätze sind die Ortsfeuerhauer, die bei ihren jedesmaligen Umgängen in der Gemeinde ein besonderes Augenmerk auf etwaige Wertveränderungen der Gebäude und ihrer Zubehörten zu richten haben, mit beratender Stimme beizuziehen.

Nach Vollzug dieses Geschäfts und vorgängigem öffentlichen Aufruf an die Gebäudeeigentümer zur Anmeldung der bei ihnen im Laufe des Jahres vorgekommenen Aenderungen ist sodann dem Oberamte spätestens bis

25. Oktober d. J.

zu berichten, ob und wie viele Gebäude des Gesamtgemeindebezirks einer neuen und veränderten Schätzung oder Klasseneinteilung zu unterwerfen seien.

Diese Berichte sind von den Gemeinderäten mit dem Anfügen zu beurkunden, daß die Prüfung der Versicherungsanschlätze unter Zuziehung der Ortsfeuerhauer in vorschriftsmäßiger Weise vorgenommen und welche Verfügungen hierbei getroffen worden seien.

Schließlich wird noch bemerkt, daß

1) bei nicht rechtzeitiger Anmeldung von Aenderungen, welche auf die Klassifikation Bezug haben, von Seiten der Beteiligten, falls der Jahresbeitrag zu erhöhen war, das Zuwenigbezahlte, sobald der Mangel zur amtlichen Kenntnis gelangt, vom Eintritt der Aenderung an nachzubezahlen ist, dagegen wenn der Jahresbeitrag sich vermindert hätte, der Beteiligte keinen Anspruch auf Ersatz des Zuvielbezahlten hat;

2) die Gemeindebeamten die Unterpfandsbehörden unverweilt davon in Kenntnis zu setzen haben, wenn der Brandversicherungsanschlag eines Gebäudes, sei es auf Verlangen des Eigentümers oder von Amtswegen (entweder bei der jährlichen Kataster-Revision oder bei außerordentlicher Einschätzung) herabgesetzt wird; sodann

3. die Gebühren für die Kataster-Revision (und für die Brandsteuerumlage)

- a) nach der auf 1. Januar jeden Jahres wirklich vorhandenen Gebäudezahl zu berechnen sind und
- b) auch denjenigen Gemeinden, in denen neue Feuerversicherungsbücher angelegt worden und in denen aus anderen Gründen keine Katasteränderungen vorgekommen sind, freiwillig werden.

Im Uebrigen ist für diese Gebühren die Ministerialverfügung vom 15. Mai 1875 § 1 und 2 (Regbl. S. 203) maßgebend.

Bei der Durchsicht der Feuerversicherungsbücher haben die Gemeinderäte, soweit es nicht in Folge der Normalerlasse vom 22. Juni und 4. August 1874 (Amtsbl. des Ministeriums des Innern S. 202 und 207) bereits geschehen ist, eine Vergleichung der Brandversicherungsanschlätze mit den neuen Gebäudesteueranschlätzen vorzunehmen und in denjenigen Fällen, wo ein auffallendes Mißverhältnis zwischen beiderlei Anschlätze zu Tage tritt, das Geeignete wahrzunehmen.

Die Berichte sind als portopflichtige Dienststücke (also ohne aufgeklebte Postwertzeichen) zu versenden.

Den 9. Oktober 1885.

K. Oberamt.

Amtmann Pommer, g. St.-B.

Forstamt Altensteig.

### Wiederholte Bekanntmachung

betreffend die Benützung von Polterplätzen.

Die Beifuhr u. Lagerung von Stammholz aus Privat- und Körperschaftswaldungen auf die der Staatsforstverwaltung gehörigen Polterplätze ist auf Grund besonderer und speziell einzuholender Erlaubnis des betr. Revieramts gestattet.

Zu widerhandlungen der Fuhrleute werden nach Art. 1 des F. P. G. mit Geldstrafe bis zu 30 M oder mit Haft bis zu 8 Tagen gestraft.

Die Ortsvorsteher wollen für ortsübliche Bekanntmachung in ihren Gemeinden Sorge tragen.

Den 8. Oktober 1885.

K. Forstamt.  
Frank.



Stadt Wildbad.

### Forchen-Langholz-Verkauf.

Am Montag den 12. d. Mts.  
mittags 12 Uhr  
werden im untern Saale des hiesigen  
Rathhauses aus dem Staatswald Meistern  
Nbt. 7 Altessteig 4 Forchen mit 4,95 Fm.  
im Aufstreich verkauft.

Ottenhausen.

### Vergebung von Schreinerarbeiten.

Zur Ausstattung der in dem neu er-  
bauten Rathause unterzubringenden Klein-  
kinderschule sollen angeschafft werden:

9 Subsellien, 1 Tisch und 1 Stuhl im  
Ueberschlagspreis von zus. 68 M 73 S

Die Lieferung vorstehenden Mobiliars  
findet am kommenden

Mittwoch den 14. d. Mts.

nachmittags 5 Uhr

im Wege des Abtreichs auf dem hiesigen  
Rathaus statt und werden Uebernahme-  
lustige hiezu eingeladen.

Den 8. Oktober 1885.

Schultheißenamt.  
Kehler.

### Herbst-Anzeige.

Die Weinlese in den Gemeinden  
Ober- und Unternielesbach, Weiler und  
Ottenhausen beginnt am

Donnerstag den 15. d. M.

Käufer werden freundlich eingeladen.

Ottenhausen den 7. Oktober 1885.

Im Auftrag  
Schultheiß Kehler.

Illingen.

### Herbst-Anzeige.

Nächste Woche beginnt die allgemeine  
Weinlese und kann Ende derselben Wein  
abgefaßt werden.

Liebhaber sind eingeladen.

Den 7. Oktober 1885.

Gemeinderat.

Bernbach.

### Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 15. d. Mts.  
vormittags 10 Uhr

werden aus dem Gemeindefeld Mönchs-  
kopf, nahe bei Moosbronn auf hiesigem  
Rathaus zum Verkauf gebracht:

- 93 Stämme Bauholz IV. Kl.,
- 37 " Sägholz III. "
- 121 " Baustangen,
- 35 Nm. Nadelholzprügel,
- 19 " buchene Reisprügel,
- 56 " Nadelholz-Reisprügel.

Den 6. Oktober 1885.

Schultheißenamt.  
Sieb.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg.

### Neuer Wein

ist im Ausschank bei

Karl Hummel.



Die Erzeugnisse der  
Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterreich.  
Hof-Chocolade-Fabrikanten:

## Gebrüder Stollwerck in Cöln,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,

verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten  
Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- & 1/2-  
Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marko

(Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

II. M.M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hoheit des  
Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der  
Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen Holland, Belgien,  
Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Detmold,  
Schwarzburg und Schaumburg-Lippe.

21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

### Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie an den Haupt-Bahnhof-  
Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich.

in Neuenbürg bei Theodor Weiss,

in Herrenalb bei V. Brosius,

in Wildbad bei F. Keim.

### Mädchen-Gesuch.

Ein braves, fleißiges Mädchen, nicht  
unter 17 Jahren, findet gute Stelle, bei  
sofortigem Eintritt.

Franz Wagner, Pforzheim,  
Kaiser Wilh.-Str. 5.

Neuenbürg.

Einem verehrl. Publikum mache die  
ergebene Anzeige, daß ich das von meinem  
seligen Manne betriebene

### Schuhmacher-Geschäft

unter geeigneter Leitung weiter führen  
werde und bitte ich um ferneren geneigten  
Zuspruch mit der Zusicherung solider,  
rascher und reeller Bedienung.

Chr. Maier Wtw.

Neuenbürg.

Auf bevorstehende Verbrauchszeit em-  
pfehle ich mein in allen Sorten

### gutes Mehl

zu den billigsten Preisen. Auch ganzes  
und gemahlenes **Welshorn** ist zu haben  
bei

G. Gaiser, Bäcker.

Täglich frische **Seife** empfiehlt  
der Obige.

Neuenbürg.

### Grillen, Zwickel, Thermometer, Wasserwagen

empfehlt billigst

G. Weil.

Neuenbürg.

Es werden die

### Abbruchsarbeiten einer Schener

vergeben. Hiezu Lusttragende wollen sich  
melden bei

Ernst Scholl, Güterbeförderer.

### En-gros Buxkinlager en-detail.

Durch besonders große direkte Einkäufe,  
infolge niedriger Konjunktur, sehr große  
Auswahl und billigte Preise. Namentlich  
für Herrenkleidmacher und Wiederver-  
käufer beachtenswert. Muster nach aus-  
wärts stehen franko zu Diensten.

**Eduard Armbruster,**  
Pforzheim.

### Technicum Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule  
für Maschinen-Ingenieure und  
Werkmeister. Vorunterricht frei.  
Aufnahmen: Mitte April u. October.

### Most-Obst.

Am Mittwoch den 14. Oktober bringe  
ich auf die Station Höfen einen Waggon  
sehr schönes Mostobst, Äpfel und Birnen  
zum Verkauf.

Pflugwirt Günthner  
aus Pforzheim.

Dürrenenz.

Ein tüchtiger solider

### Ruhknecht

kann sofort bei gutem Lohn eintreten bei  
Burghard zum Waldhorn.

### Post-Couverts

mit Firmendruck von M 4.— an bis 8 M  
pr. 1000 Stück liefert

die Buchdruckerei von  
**Jac. Meeh.**

### Photographie-Rahmen

jeder Art und Grösse empfiehlt

Jak. Meeh.



**Kronik.**

**D e u t s c h l a n d.**

Der Reichsanzeiger meldet das Eintreffen des Bundesbevollmächtigten zum Bundesrat Grafen v. Zepelin aus Württemberg.

Die „Braunschweig. Landesztg.“ bestätigt jetzt, daß dem braunschweigischen Landtag in Uebereinstimmung mit der Reichsregierung vorgeschlagen werden soll, den Prinzen Albrecht von Preußen zum Regenten zu wählen.

Die deutsche Kolonisationsbestrebungen in Ostafrika haben einen neuen Erfolg zu verzeichnen. Vom Lieutenant Schmidt ist die Landschaft Usaramo durch einen Vertrag für die deutsch-afrikanische Gesellschaft erworben worden, womit die wichtige Küstenlandschaft südlich von Uragusa ebenfalls deutsch ist. Der ganze Lauf des Rufidgi befindet sich im Besitz der Gesellschaft. Der Hafen Darnisalam, der beste der gesamten Ostküste Zentralafrikas, gehört dieser Landschaft an.

**Württemberg.**

Stuttgart. Im Laufe des Sommers ist der Bau der neuen Infanteriekaserne mit Nachdruck gefördert worden und jetzt der Vollendung im Rohbau ganz nahe gerückt.

Siengen a. B., 8. Okt. Auf schreckliche Weise kam gestern nachmittag der Bauer Mich. Feß im nahen Hohenmemmingen ums Leben. Er wollte einen Wagen Mist aufs Feld führen und spannte ein Paar noch ungewöhnte Kühe an die Deichsel und vor dieselben zwei Pferde, in der Meinung, auf die Weise die Kühe in seiner Gewalt behalten und sie ans Ziehen gewöhnen zu können. Gleich beim Abfahren wurden aber die Kühe scheu und rannten mit Ungestüm auf die Pferde zu, die infolge dessen ebenfalls scheuten und in rasendem Lauf aus dem Hofe auf die Straße jagten, wo bald die Deichsel und ein Wagenrad brachen und gleichzeitig der Bauer, der das wilde Biergespann zu bändigen trachtete, so unglücklich zu Boden stürzte, daß die Achse des zerbrochenen Rades auf ihn fiel und ihm die Brust eindrückte, so daß er nach wenigen Minuten eine Leiche war. (S. W.)

Stuttgart, 8. Okt. (Kartoffel-Obst- u. Krautmarkt.) Leonhardsplatz: 800 Säcke Kartoffeln à 2 M — J bis 2 M 20 J per Ztr. — Wilhelmsplatz: 2500 Säcke Mostobst à 5 M 50 bis 6 M — pr. Ztr. Marktplatz: 3000 Stück Filderkraut à 10 bis 15 M per 100 Stück.

**A u s l a n d.**

In Dänemark ist mit Eröffnung des Reichstags wieder der alte Konflikt zwischen dem konservativen Ministerium Estrup und der radikalen Folkethings-Majorität entbrannt. Es läßt sich noch gar nicht absehen, wohin solche Zustände den dänischen Staat führen können.

Paris, 8. Okt. Fürst Hohenlohe überreichte heute dem Präsidenten Grevy sein Abberufungsschreiben.

Paris. Der letzte Veteran aus der Zeit des ersten Kaiserreichs ist am 28. September, 90 Jahre alt, gestorben. Man

hat ihm in seiner Heimat sein Schwert und seinen federgeschmückten Hut mit in die Gruft gegeben und eine Salve über das Grab geseuert.

Die Verhältnisse auf der Balkan-Halbinsel nähern sich offenbar der friedlichen Regelung. Die „N. A. Z.“ sagt: „Der Orient ist ruhig. Die ebenso feste als einmütige Haltung der Mächte beginnt ihre Früchte zu tragen. Man hat hoffentlich in den verschiedenen Agitationscentren der Balkanhalbinsel die Ueberzeugung gewonnen, daß ohne und gegen den Willen Europas ein weiterer Einbruch in die Ordnung des Berliner Vertrages ein mißliches Unternehmen sein müsse, und bequemt sich daher zur Geduld.“ Die nötigen Exekutivkräfte, um Serbien zur Ruhe zu zwingen, wenn es nicht gutwillig folgt, werden bald zur Hand sein. Wer dem Sultan das Geld für diese teure Operation vorgeschossen hat, ist noch sein Geheimnis.

Das Unglück von Serravezza. Es war, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, eine fürchterliche Nacht, jene des 26. Sept., für den armen, noch kürzlich so blühenden Ort an der Linie Genua-Pisa. Serravezza, so genannt nach den beiden Bergströmen, der Serra und der Bezza, welche in dem Orte sich vereinigen, hat ein hoch entwickeltes Marmorgewerbe. Dieses Marmor-Gewerbe beschäftigte zur Zeit ungefähr 4000 Arbeiter. Das entsetzliche Unwetter jener Schreckensnacht hat auf Jahre hinaus die Ausbeutung der Marmorbrüche geschädigt. Die Brüche sind zerstört, Straßen und Brücken zerbrochen, die Sägmühlen fortgeschwemmt. Das aufgestaute Wasser überschwemmte den ganzen Ort. 7 Häuser stürzten zusammen, deren Bewohner sich noch bei Zeiten retten konnten. In der Kirche brach der Strom die Thüren ein und richtete greuliche Verheerungen an; die großen Marmorscheiben sind in Trümmerhaufen verwandelt. In dem benachbarten Montignoso sieht es nicht besser aus und auch in Strettoia ist über die Hälfte der Häuser zusammengestürzt. Das Land hat nie eine ähnliche Wassernot gesehen.

**Miszellen.**

**Mein erstes**

**Liebes- und Lebens-Abenteuer.**

Aus den Papieren eines gelehten Freundes mitgeteilt von Gg. Freitag. (Fortsetzung.)

Ich hatte einige Tage lang Besuch von meiner Schwester, welche im Nachbarlande wohnte. Meine Schwester und Frau Barnen machten rasch mit einander Bekanntschaft. Unsere Freundschaft gewann schnell an vertraulicher Innigkeit, denn wir hatten so Vieles zu besprechen, was uns Beide interessierte. Wir hatten Theresen viele Briefe unseres Oheims an unsern seligen Vater gezeigt, worin er gegen diesen seine Gefühle für Theresens Mutter aussprach. Leo Barnen war bei all' diesen Zusammenkünften gegenwärtig, und wir Alle hatten ihn sehr liebgewonnen und sehr schätzen gelernt. Er hatte in seiner ganzen Denkwiese etwas besonders Erhabenes, und alle seine Empfindungen verrieten eine ungemeine Zartheit und

Zärtlichkeit. Man ward unwillkürlich von der Hingebung seiner Frau zur Bewunderung hingerissen; man mußte sich gestehen, daß ihre Schönheit nicht an diesen Mann vergeudet sei.

Mein Aufenthalt verlängerte sich weit über die ursprünglich bestimmte Frist hinaus, und an die Schweizerreise dachte ich schon nicht mehr. Zu Ende der dritten Woche meines Aufenthaltes in \* \* \* lehrte ich von einem Besuche bei meiner Schwester in T. dorthin zurück. Als ich im Badehotel ausstieg, meldete mir der Portier: Herr und Frau Barnen seien am Morgen da gewesen, um mich zum Essen einzuladen, weil sie mich schon zurückgekehrt wähten; sie hätten die Bitte hinterlassen, ich möge mich bei ihnen einstellen, falls ich noch mit der Vormittagspost ankäme. Diese kleine Aufmerksamkeit meiner neuen Freunde erfreute mich sehr, und ich nahm mir vor, sie sogleich am folgenden Morgen zu besuchen.

Ermüdet von der Reise, wie ich war, lag ich im gesunden Schlaf, als mich ein entsetzlicher Lärm weckte. Es war ein lautes, wirres Geschrei von Stimmen und heftiges Pochen an meiner Thüre. „Was gibt es?“ fragte ich. — „Eine Feuersbrunst!“ rief mein Freund S. draußen vor der Thüre; „es brennt auf dem Schönen Berge! . . . Der arme, blinde Mann! . . . Spute Dich mit dem Ankleiden; wir wollen hinauf!“ Diese Schreckensbotschaft streifte im Nu alle Schwerfälligkeit des Schlummers, alle Müdigkeit und Schlafrunkenheit von mir. Ich sprang aus dem Bette, aber wenn ich jetzt in ruhiger Stimmung mir die Erlebnisse jener Nacht wieder in's Gedächtnis zu rufen versuche und die Auseinandersetzung derselben, so weiß ich durchaus nicht mehr zu sagen, wie ich nach dem brennenden Hause gelangte, und mit wem, und auf welchem Wege ich hinaufging. Aber ich stand droben in dem Garten vor der Fronte und war wie versteinert vor Schrecken.

Mir ist, als sähe ich noch vor mir die Flammensäulen, die aus dem Dachstuhl des leichten, aus Fachwerk gebauten Hauses emporlohten, — als hörte ich noch das Zischen und Sausen des Rauchs, der aus den Fenstern der beiden Stockwerke drang! Es waren noch nicht viele Leute da, denn die Dörfler wohnten in einzeln stehenden, weit zerstreuten Häusern und wurden erst von der Sturmglöcke geweckt, die von dem Saffbacher Kirchturme geläutet wurde und mit ihren Schauertönen das Echo der nächtigen Thäler weckte. Feuersprizen sollten auch erst von Saffbach und aus dem Bade kommen, woher auch die Mehrzahl der männlichen Badegäste herzu eilte. Nur vor der hintern Thüre des Hauses stand ratlos ein Häuflein Männer, mit dem Verwalter des Schweizerhofes an der Spitze und starrte in die weithin den Himmel und die Waldhänge rötende Loh. „Wo ist Herr Barnen?“ rief ich ihnen zu; „hundert Thaler demjenigen, welcher mir den blinden Herrn herausbringt! Er schläft droben im ersten Stocke!“ Die linkischen Versuche zur Dämpfung des Feuers, die vor meiner Ankunft gemacht worden waren, hatten nur die Gefahr der Feuersbrunst vermehrt — das Haus war



rettungslos verloren. Die Hitze scheuchte die Leute von jedem Versuche zurück, in das Haus einzudringen — mein Anerbieten blieb unbeachtet!

Was von da an geschah, darüber fehlt mir jede deutliche Erinnerung. Ich weiß nur daß ich zweimal an der Vorder- und an der Hinterthüre des Hauses war und sie verschlossen fand, daß wir dann einen Balken holten und die Thür einstießen, — daß ich in das Haus eindrang. An Theresen dachte ich gar nicht; nur ihr Gatte erfüllte all' meine Gedanken, vielleicht, weil ich wußte, wie unschätzbar teuer er ihr war, wie innig er mit ihrem Leben verwachsen, wie sehr er ihre einzige Freude und ihr ein und Alles war. Nur auf seine Rettung war ich bedacht. Ich drang durch den erstickenden Rauch die schon brennende Treppe hinan; droben auf dem Flur schlugen mir die Flammen entgegen, die der frische Nachtwind von hinten nach vorne trieb. Aber ich brach durch dieselben hindurch, drang in das Zimmer rechts neben der Treppe, und sah Leo Varnen starr wie eine Bildsäule neben seinem Bette stehen. In dem Augenblick, wo ich in's Zimmer trat, schlug mit einem furchtbaren Krachen eine hohe Flamme aus dem Fußboden auf, welcher zwischen mir und ihm zerbarst. Ich sprang zu ihm hinüber und erfaßte seinen Arm — er erkannte mich augenblicklich. Die Flammen züngelten um uns her — er wußte auch dies, und betete laut: „Das Leben ist Dein Geschenk, o Gott!“ hörte ich ihn sagen, während sein lichtloses Auge sich gleichsam auf einen fernem Gegenstand zu heften schien; „aber ein höheres Geschenk, als das Leben — Deine beste, größte, reinste Gabe, o Gott ein Zeichen Deiner unbegrenzten Güte und Deiner unwandelbaren Liebe ist sie . . .“ Ich wußte, daß er für Theresen betete. Aber hier galt Eile; ich schlug beide Arme um ihn, hob ihn auf meinen Rücken und kehrte um nach der Treppe, die bereits lichterloh brannte und in einen erstickenden Rauch gefüllt war. Aber hier war nichts zu bedenken; wohin ich auch blickte starrte mir der Tod entgegen. Ich raffte all' meinen Mut, meine Entschlossenheit, meine feste Willenskraft zusammen und ging nun mit raschem, sicheren Schritte der Gefahr entgegen, schritt die Treppe hinunter, mit meiner Last auf dem Rücken. Flammen schlugen an uns hinauf, versengten uns die Haare, die Haut an Gesicht und Händen, steckten uns die Kleider an, aber wir kamen durch den Qualm und die Glut hindurch und gelangten in's Freie, wo uns jubelnde Glückwünsche empfiengen und Duzende von hilfreichen Händen sich nach uns ausstreckten.

(Fortsetzung folgt.)

### Ein Rückblick auf die spanische Inquisition.

Von Dr. Alfred Steffens.

(Fortsetzung.)

Das spanische Volk hat sich von jeher durch zwei Eigenschaften ausgezeichnet: durch politische Unreise und durch blinden Glauben an jeden auch noch so entseßlichen Unsinn. Wenn es also nicht gelang, der

Inquisition in den Augen des Volkes einen religiös-kirchlichen Anstrich zu geben, so waren die kostbaren Früchte derselben in Frage gestellt. Diese Doppelstellung zwischen einem politischen und kirchlich-religiösen Institut hatte also die Inquisition von Anfang an. Dabei ist durchaus nicht zu leugnen, daß im Sinne eines Torquemada und der Königin Isabella die Verteidigung des Glaubens der leitende Gesichtspunkt sein und bleiben sollte; allein Ferdinand und sein höchster Ratgeber Ximenes verfolgten wesentlich politische Zwecke.

Die Inquisition hatte demnach eine doppelte Wurzel, eine zwiefache Mission; sie sollte Kirche und Staat zugleich retten und beherrschen. Denn wenn wir auch politischen Rücksichten bei ihrer Einführung ein großes Gewicht zugestehen müssen, so liegt es doch gerade in dem Charakter der spanischen Nation und aller echt spanischen Einrichtungen zu sehr begründet, daß der religiös-kirchliche Gesichtspunkt den politischen überwiegt, als daß nicht auch die Inquisition wesentlich mit auf diesem Boden geruht hätte. Das war ihre öffentliche ostensible Mission, darum erschien sie heilig, wie sie denn auch den Namen „heiliges Offizium“ trägt, unantastbar, obgleich sie selbst nichts unangetastet ließ; ja, diese furchtbare Geißel erschien Vielen als ein teures Nationalgut.

Die Inquisition entstand durch einen Kompromiß der weltlichen Despotie mit der kirchlichen Hierarchie. Während die erste Mohamedaner, Juden und Keher dem kirchlichen Glaubenseifer zu willkürlicher Marterung und Vertilgung preisgab, half die letztere dem Königtum zur Unterdrückung der bis dahin mächtigen Stände und des Adels.

Den nächsten Anlaß zur Gründung der Inquisition gab Juan de Torquemada, Beichtvater der spätern Königin Isabella. Schon vor ihrer Thronbesteigung nahm er derselben das Versprechen ab, die königliche Macht, sobald sie zu derselben gelangt sei, zur Ausrottung der ungläubigen Keher zu verwenden. — Eine umfassende Maurenverfolgung im Königreich Granada war die erste Frucht dieser beichtväterlichen Wirksamkeit. Als die Mauren voll Anhänglichkeit an das schöne Land, welches sie so lange als friedliche, fleißige und wohlhabende Bürger bewohnt hatten, zum Teil auch der blutigen Gewalt nicht wichen, da beschloß man, die Schärfe des Schwertes und den offenen Kampf mit dem wirksamen Gifte der Inquisition zu vertauschen.

(Fortsetzung folgt.)

(Aus dem Gerichtssaale.) Richter: „Zeuge Schulze, was sagte der Angeklagte, als Sie ihn beim Diebstahl faßten?“ — Zeuge: „Er sagte, er wäre betrunken.“ — Richter: „Mir kommt es sehr auf seine eigenen Worte an. Wiederholen Sie dieselben genau; er sagte doch nicht: er wäre betrunken.“ — Zeuge: „Ja, das hat er wahrhaft gesagt!“ — Richter: „Sie verstehen mich nicht, Zeuge! Seine eigenen Worte möchte ich hören. Er sagte gewiß: „Ich bin betrunken.“ — Zeuge: „Bewahre, Herr Richter, wie wird er das von Ihnen sagen. Ich hätte ihn ja auch

gleich —“ Staatsanwalt: „Nicht doch! Sie verstehen noch nicht die Frage: der Herr Richter meint, ob der Angeklagte ausgerufen hat: „Ich bin betrunken!“ — Zeuge: „Sie kennt er ja gar nicht! Wie sollte er denn das von Ihnen sagen?“ — Verteidiger: „Hören Sie mal zu, was ich Sie fragen werde. — Der hohe Gerichtshof wünscht die genauen Worte des Angeklagten wiedergegeben zu haben: er oder wir oder sie. Jetzt werden Sie mich wohl verstanden haben und ich frage Sie nun auf Ihren Zeugeneid, sagte mein Klient die Worte: ich bin betrunken?“ — Zeuge: „Ach bewahre! Sie haben zwar eine sehr rote Nase, aber von Ihnen hat er auch nicht gesprochen! Was denken Sie denn? Wenn einer einbrechen will, wird er doch wahrhaftig nicht darauf kommen, den ganzen Gerichtshof für besoffen zu erklären!“

(Der Fürst und der Leibarzt.) Aus dem Leben eines regierenden Fürsten wird folgendes reizende Geschichtchen erzählt; Der Fürst hat einen Leibarzt, in dessen medizinisches Wissen er kein besonderes Vertrauen setzt, mit dem er sich jedoch sehr gern unterhält, da der Herr Doktor den ganzen Stadtklatsch kennt. Der Arzt kam täglich, erkundigte sich flüchtig nach dem Befinden seines hohen Herrn und erzählte dann alle großen und kleinen Anekdoten, die der gestrige Tag gebracht. Eines Morgens ließ sich der Arzt wieder beim Fürsten melden, der in der Nacht ein wenig unpäßig geworden war, und bald darauf kam der Adjutant aus des Fürsten Gemach mit der Botschaft zurück: „Seine Hoheit bedauert, Sie heute nicht empfangen zu können, er fühlt sich krank.“ Der Herr Leibarzt war anfangs ein wenig verdutzt, ging aber dann schmunzelnd seines Weges, um — neue Anekdoten zu suchen und über die Aufgaben eines Doktors nachzudenken.

(Strenge Diät.) Frau: „No', Kaschper, was hot denn der Dokter g'sait?“ Mann: „I soll a bisle Diät esse — zwölf Knödel send z'viel — machst mir heut' blos achte — aber woißt, Bäbele, mach se bisle größer.“ (B. a. Schw.)

(Nach dem Rezept.) Gast: „Das soll echter Johannisberger sein?“ Wirt: „Wenn Se's net glaube wöllet, noh ka-n-i ohne jo 's Rezept zoige, noch dem er g'macht worde-n-isch!“ (B. a. Schw.)

(Kindermund.) Bebe, zum ersten Mal am Meeresstrande, bemerkt ein Dampfschiff und sagt zur Mama: „Sieh doch liebe Mama, eine Lokomotive, die sich babet!“

(Ostern 1886) fällt bekanntlich auf den 25. April. Solch späte Ostern sind nicht seit 1734 dagewesen und sie werden sich erst im Jahre 1948 wiederholen.

### R ä t s e l.

Mit i bin schwarz ich wie die Nacht, Die stärkste aller Dunkelheiten, Mit e jedoch bin ich gemacht, Dir Licht und Helle zuzuleiten.

